

## Mögen Sie Boskop lieber als Cox Orange?

Liebe Leserin, lieber Leser, derzeit erlebt das Thema Rassismus aus bedauerlichen Gründen eine dramatische mediale Hochkonjunktur. Rassistisches Denken rechtfertigt sich aus pseudowissenschaftlichen Analogieschlüssen aus biologischem Wissen und führt zur Bewertung von Menschengruppen und Ethnien (im Sinne einer Abstammungsgruppe). Auch wenn Rassismus hauptsächlich ein soziologisches Problem ist, wird diese Ideologie immer noch der Biologie angelastet. Biologen sind sich (weitgehend) einig, dass Rasse, Unterart, Varietät, Sorte, Zuchtform etc. keine realen Entitäten (Natural Kinds) darstellen, sondern dem wissenschaftlichen Imperativ zum Ordnen und Abstrahieren entsprechen. Damit ist der Diskussion um Menschenrassen und Rassismus ohnehin der wissenschaftliche Nährboden entzogen.

In diese Richtung zielt die Jenaer Erklärung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft gemeinsam mit der Friedrich Schiller Universität Jena „Das Konzept der Rasse ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung“, die auch in der *BiuZ* (6/2019) abgedruckt wurde. Da sich der Inhalt dieser Grundsatzerklärung an der Schnittstelle von Gesellschafts- und Lebenswissenschaften bewegt, war ein konträrer Diskurs darüber vorprogrammiert. In diesem Diskurs legt die *BiuZ* in dieser Ausgabe nun mit zwei Beiträgen nach, die die Frage nach der Realität der subspezifischen Kategorien aus unterschiedlichen Gesichtswinkeln biologischer/zoologischer Disziplinen aufgreifen und beantworten.

Dabei stellen die beiden Artikel jeweils eine Art Pro- und Kontra-Sicht in der Frage dar, ob Rassen überhaupt existieren. Aus den Artikeln wird deutlich, dass heute mit der Frage nach der Existenz von Rassen über die naturwissenschaftlichen und ethischen Aspekte hin-



Erwin Beck war über 30 Jahre Mitglied des *BiuZ*-Kuratoriums und bleibt der Zeitschrift im neu gebildeten Editorial Board treu.

Wolfgang Nellen hat nach langjähriger Tätigkeit im *BiuZ*-Kuratorium mit diesem Jahr die Rolle des Chefredakteurs übernommen.

aus auch wirtschaftliche Konsequenzen (z. B. im Pharmasektor) mit dem Rassebegriff beim Menschen verknüpft werden; von medizinischen Aspekten ganz abgesehen (siehe „Grüße vom Neandertaler“, *Süddeutsche Zeitung* vom 8. Juli 2020 zu COVID-19).

Wir können nicht behaupten, dass die Lektüre der Artikel leichte Kost ist für eine abendliche Entspannung im Lehnstuhl. Sie verlangt fortgeschrittene biologische Kenntnisse, intensives Mitdenken, vielleicht sogar Nachlesen der einen oder anderen Referenz. Bewusst enthalten wir uns auch einer inhaltlichen Beurteilung der Texte. In vielen Bereichen stimmen die Aussagen im Grundsatz überein und dort, wo es Widersprüche gibt, müssen die Leser nachdenken, um zu einer eigenen Entscheidung zu kommen! Natürlich manifestieren sich unterschiedliche Positionen meist an Definitionen, wie die der Rasse.

Rassismus, so zeigen beide Artikel, ist ein gesellschaftliches Problem – der wissenschaftliche Diskurs spielt sich auf einer anderen Ebene ab. Wir müssen darauf achten, dass dieser Diskurs nicht missbraucht wird!

Es grüßen Sie aus der Redaktion,

*Erwin Beck*

*Wolfgang Nellen*